

P r e d i g t

a m

Tage der Krönungsfeyer

Seiner Kaiserlichen Majestät

Alexanders des Ersten,

Kaisers und Selbstherrschers aller Rußen u.

unseres allergnädigsten Kaisers und Herrn,

g e h a l t e n

in der Schloß-Kirche zu Windau,

v o n

E h r i s t o p h M i c h e l s o h n ,

Pastor zu Windau.

Am 20. Oktober 1801.

Mit Bewilligung Einer Kaiserlichen Censur zu Riga.

M i t a u ,

bey J. F. Steffenhagen und Sohn.

Er. Excellenz,

Dem Herrn Kanzler und Konsistorial-Präsidenten

Friedrich, Freiherrn von Rönne,

g e w i d m e t

von

dem Verfasser.

Hochwohlgeborner Herr Kanzler,
Konsistorial-Präsident und Freiherr,
Hochzuverehrender Herr und Gönner!

Erlauben Ew. Excellenz, daß ich Ihnen diese kleine
Ausarbeitung — um deren Druckausgabe ich von einigen
Freunden gebeten worden bin — in welcher das Herz
zum Herzen sprach, und im Einklange mit demselben,
die schönsten Empfindungen sichtbar zu erwecken so glück-
lich war, hiemit überreichen darf.

Möge dieser Beweis meiner ungeheuchelten Hoch-
achtung für Ew. Excellenz Dieselben überzeugen, daß
die Dankbarkeit, die ich Ew. Excellenz hohen Fami-
lie schuldig bin, in meinem Herzen nie erlöschen wird,
und daß ich mich daher innigst freute, als ich erfuhr,

daß Ew. Excellenz in der Stelle eines zu einem höhern
Posten berufenen bekannten edeln Mannes und Patrioten,
der Chef unseres Ministeriums geworden war.

Mit Dankbarkeit und wahrer Hochachtung verbleibe
ich, so lange ich lebe,

Ew. Excellenz

ganz gehorsamster
Christoph Michelson.

Gott! Wir vereinigen in diesen feyerlichen Augenblicken unser herzliches Gebet, mit so vielen Millionen treuer Unterthanen, die in verschiedenen Sprachen Dich loben und Dir danken, für das theure Wohl unseres Erhabenen Kaisers und Landesvaters. Du hörtest, o Gott! in jener feyerlichen Stunde, als Er die heilige Weihe vor dir empfing, Sein hehres Gelübde: uns, Sein Volk glücklich zu machen. Gieb Du zu diesem Wollen Dein gnädiges Vollbringen! Segne Ihn, den Erhabenen, der so mild und väterlich für unsere Wohlfahrt wacht, mit jedem möglichen Erdenglücke bis zum spätesten Ziel menschlicher Jahre, und gieb, daß wir unter Seiner Weisheitsvollen Regierung, stets ein Dir wohlgefälliges, glückliches Leben führen mögen! Erhöre uns, Unser Vater &c.

Text.

Ps. 40 B. 6.

Herr, mein Gott! Groß sind deine Wunder und deine Gedanken, die du an uns beweifest. Dir ist nichts gleich. Ich will sie verkündigen und davon sagen, wiewohl sie nicht zu zählen sind.

Wer ist wohl, m. L. Z. unter uns, der in dieser feyerlichen Stunde, nicht in diesen so wahren als herzerhebenden Ausruf unseres Textes mit einstimmen, nicht Gott für die mannigfaltigen großen Wohlthaten, die er uns erwiesen hat, vorzüglich aber für die Gnade, daß er uns einen weisen, menschenfreundlichen Monarchen gab, der uns mit Milde und Gerechtigkeit regieret, innigst danken sollte?

Wollen wir, veranlaßt durch unsern Text, noch mehr aber durch die schöne Feyer dieses für jeden Bewohner des weiten Russischen Reichs so wichtigen Tages, einen aufmerksamen Blick auf einige der mannigfaltigen großen Wohlthaten Gottes werfen, die er uns so väterlich verliehen hat, und uns dann zweytens, ermuntern, für solche Wohlthaten alle gegen Gott, den Geber derselben, dankbar zu seyn. Du aber, o Gott! seegne diese Betrachtung, und gieß daß durch sie unser Herz mit Dank

gegen Dir, und mit Liebe gegen unsern theuern Monarchen erfüllt werden möge. Erhöre uns um Deiner Liebe willen! Amen! —

Gott hat zufrörderst unser Gebet um unser tägliches Brod väterlich erhört, und wir können und dürfen in dieser Rücksicht, ohne bange Sorgen, der ungewissen Zukunft entgegen gehen; können, wenn gleich unsere Erndte nicht ganz unsern Wünschen und Hoffnungen entsprach, doch, dem Ewigen sey Dank! unser Brod mit dem Hungrigen brechen; können sogar von unserm Ueberflusse entfernten Ländern und Völkern, welche Gott nicht so wie uns und unser Vaterland segnete, etwas Beträchtliches mittheilen. Welche große Wohlthat ist dieses nicht, die Gott uns vor Millionen Bewohner der Erde erwiesen hat, und welche wichtige Veranlassung gewähret sie uns nicht, dem Geber alles Guten für selbige zu danken, und uns seiner Segnungen zu freun?

Gott hat uns durch unsern theuern Monarchen, gleich bey dem Antritte seiner weisen Regierung; hat durch sein so thätiges als mächtiges Mitwirken, endlich fast allen Völkern der Erde den lange gewünschten Frieden gegeben: welche große Wohlthat ist dieses nicht!

Wessen Auge entrann nicht, bey der für jedes gefühlvolle Herz so wichtigen Botschaft: der blutige Kampf hat nun ein Ende, es ist Friede, die Freudenthräne? Wer, dem Menschenwerth und Menschenwohl am Herzen liegt, freute sich nicht dieser großen, der Menschheit von Gott erwiesenen Wohlthat, die

auf das Glück und den Flor unseres Landes einen so gesegneten Einfluß haben wird?

Gott hat uns zwar mit dem Jammer und den mancherley Plagen, die die unvermeidlichen Folgen eines verheerenden Krieges sind, väterlich verschont. Aber bey den nöthigen Veranstaltungen, um Feindes Angriff zu vertreiben, wie manche schwere Bürde haben wir Bewohner dieser Stadt und Gegend nicht tragen müssen, und — weil sie für das Wohl des Ganzen nothwendig und heilsam waren — willig getragen. Wir sind davon, Gott und unserm Monarchen sey Dank! befreyt; unsere hangen Besorgnisse sind verschwunden, und wir sehen einer glücklichen Zukunft nun heiter und froh entgegen. Wer stimmt, bey Beherzigung dieser Wahrheiten, nicht mit mir in den Jubelruf des heiligen Sängers; Groß sind deine Wunder und deine Gedanken, o Gott! die du an uns beweifest. Dir ist nichts gleich. Ich will sie verkündigen und davon sagen, wiewohl sie nicht zu zählen sind.

Gott hat uns einen weisen, gütigen und Gerechtigkeitsliebenden Monarchen gegeben: welch' eine große unnennbare Wohlthat ist diese endlich nicht!

Seit dem Antritte Seiner Regierung hat Er, der Erhabene, jeden Seiner kostbaren Lebenstage mit Wohlthaten bezeichnet. Die verkannte gekränkte Unschuld ist durch Ihn gerechtfertigt und für unverdiente Leiden Kaiserlich belohnt worden.

Die gebeugten alten Rechte sind auf ihre heiligen Grundpfeiler wieder gehoben, und auf immerwährende Zeiten, durch Sein Kaiserliches Wort befestiget. Er hat dem Ackerbau, dem Handel, den Künsten und Gewerben, die Quellen ihres Florß wieder geöffnet, und jedem, der in dem weiten Reiche der Erfindungen neue Entdeckungen machen, oder die alten veredeln, erweitern würde, Seine Kaiserliche Gnade und Belohnung feyerlich zugesagt. Er hat Sich von jedem einseitigen Richten, damit jeder gehört und nur durch das Gesetz gerichtet werde, feyerlich losgesagt; will also nicht, daß jemand heimlich, sondern öffentlich sein Recht empfangen. Er, der Erhabene, liebt Tugend und Aufklärung, und will solche, als die einzige feste Grundlage des unerschütterlichen Wohls, nach Seinem schönen Beyspiele, in dem weiten Umfange Seines Reichs befördert, die Finsterniß hingegen, die nur zu oft die schreckliche Hülle des Lasters zu seyn pflegt, aus demselben verbannt wissen. Ihm darf endlich der Unglückliche, der Leidende mit Vertrauen sein Verhängniß klagen, und er wird geholfen. Wessen Herz schlägt bey dieser schönen Schilderung, die nicht auf Schmeicheley — durch welche diese heilige Stätte nie entweiht werden sollte — sondern auf Wahrheit beruht, für die große Wohlthat, einen solchen Monarchen den seinigen nennen zu können, nicht voll Dankbarkeit gegen Gott? Wer rief da nicht, Ihn, den Erhabenen, innig seegend, indem er sich unter Seiner weisen und

milden Regierung glücklich fühlt, mit den Worten unseres Textes aus: Groß sind deine Wunder und deine Gedanken, o Gott! die du an uns beweiseſt. Dir iſt nichts gleich. Ich will ſie verkündigen und davon ſagen, wiewohl ſie nicht zu zählen ſind.

Und nun zähle Jeder zu dieſen großen Wohlthaten im Allgemeinen, noch die Beſondern hinzu, die er aus Gottes liebevoller Vaterhand, zu ſeinem und der Seinigen Glück erhielt; und wer wäre da wohl der Undankbare, der die wunderbaren Wege der Vorſehung nicht preiſen, ihr nicht mit Herz und Munde, daß ſie uns ſo ſichtbar ſegnet, danken ſollte?

So wollen wir dann, an dieſem feſtlichen Tage, der Krönung unſeres Erhabenen Monarchen geweiht, auf dem Altare der Dankbarkeit, hier in dieſem Tempel des Herrn, das feyerliche Gelübde niederlegen, alles zu thun, um dieſer großen Wohlthaten Gottes noch ferner theilhaftig zu werden. Jeder unter uns ſey nach der göttlichen Lehre Jeſu, die uns, ſo lange es noch Tag iſt, wirken heißt, eifrig dahin bemüht, in ſeinem größern oder kleinern Wirkungskreiſe, zu Gottes Ehre und Menſchenwohl das Seinige gern beizutragen; damit Tugend und Wohlſtand unter uns immer mehr und mehr wachſe und blühe, und der ſchöne, erhabene Wuſch unſeres Theuern Monarchen: Sein Volk glücklich zu machen, ſo viel an uns iſt, erfüllt werden möge! Amen!

An
Seiner Kaiserlichen Majestät,
unsern
Allgeliebten Monarchen,
Alexander den Ersten,

Kaiser und Selbstherrscher aller Rußen ic.

meinen
allergnädigsten Kaiser und Herrn,

allerunterthänigste

von

Christoph Michelson.

Windau, im April 1801.

Komm, traute Leyer, komm! Zum festlichen Gesange
Erdne sanft, doch laut, der Saiten Harmonie!
Wo ist der Barde wohl, der jetzt dem mächt'gen Drange
Zum Singen widersteht? — Er sänge sonst ja nie.

Erhabenster Monarch! Dich hat uns Gott gegeben;
Wir danken kindlich Ihm und segnen herzlich Dich!
Für Dich sein Gut und Blut freywillig hinzugeben,
Du Liebling Deines Volks! wer weig're dessen sich?

Du gründest Deinen Thron auf Deines Volkes Liebe;
Du spendest wahrhaft Gnade, übst Gerechtigkeit;
Gehst Catharinen gleich, beseelt von gleichem Triebe,
Die hehre Bahn zum Tempel der Unsterblichkeit.

Wo ist auch nur ein Stand in Deinem weiten Reiche,
Auf den sich nicht Dein Blick mit Milde hingewandt?
Wo ist ein Unterthan in Deinem großen Reiche,
Der solche Gnade nicht mit Dank und Lieb' erkannt?

Erfüllt hast Du, Heil uns! mit jedem neuen Morgen,
Dein Kaiserwort voll Huld, mit wahrer Vatertru:
Du wirst für unser Wohl und Glück noch ferner sorgen,
Und was uns, Deinem Volke künftig heilsam sey.

Wirst sorgen, daß nicht ferner Krieg und Blutvergießen,
Mit Leiden ohne Zahl die schöne Erd' entweihn;
Mit mächt'gem Arm Europens Janus-Tempel schließen,
Und so der Menschheit Schutz, der Unschuld Retter seyn.

Und dafür theilet Dir die Gottheit dann zum Lohne,
Ein Loos, mit welchem sie nur Lieblinge beglückt:
Daß Dir die glänzende, doch schwere Kaiserkrone,
Durch Treue, Dankbarkeit und Liebe nie gedrückt.

Sey lange Rußlands Stolz! Verbreite Glück und Wonne,
Recht lang' in Deinem großen Reiche nah' und weit!
Nach Gottes Urbild, dessen milde Frühlingssonne
Jetzt wieder allbelebend die Natur erfreut!
